Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½5 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,600.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die 4spaltige Zeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 240. Mittwoch den 27. August 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von den beiden beim hiesigen Stadtorchester, welches den Dienst in Kirche, Gewandhausconcert und Stadttheater zu versehen hat, bestehenden Stellen für **1. Clarinette** soll die eine, mit 2000 ℳ Jahresgehalt dotirte Stelle zum **1. October dieses Jahres** neu besetzt werden.

Geeignete Bewerber, welche sich einem Probespiel zu unterziehen haben und deren Anstellung zunächst auf ein Probejahr erfolgt, wollen ihre Gesuche bis spätestens

den 10. September dieses Jahres

bei uns einreichen.

Leipzig, den 24. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Wilisch, Ass.

Bekanntmachung.

Die Ringstraße längs des Fleischerplatzes wird wegen Einlegung von Pferdebahngleisen auf die Dauer der Arbeiten **für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt** und letzterer für diese Zeit auf die entlang der Häuser am Fleischerplatze hinführende Fahrstraße verwiesen.

Leipzig, den 23. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Kretschmer.

Auctionslocal des Königl. Amtsgerichts.

Donnerstag, den 28. d. Mts. von 10 Uhr Vorm. an, sollen eine größere Anzahl, zum Theil neuer Möbel, als: eine Plüschgarnitur, Tische, Stühle, Sopha, Schränke, Waschtische, Commoden, Bettstellen, Sophagestelle ꝛc., ferner eine Restaurationseinrichtung, darunter ein Billard mit Zubehör, neue Spielkarten, ingleichen 1 Pianino, 1 Concertflügel, 1 Gefrierschrank, 1 Schneide-, 1 Druck- und 1 Schaubwaschrahmenmaschine, 4 Hobelbänke, 2 Comptoirpulte, 2 Gestell, 1 Copierpresse, 1 Ladentisch, 1 Schaufensteinrichtung, 2 Schaukasten, 1 Brief- und 1 Brückenwaage, 1 Federwagen, sowie Bilder, Spiegel, 1 Regulator, 2 Kronleuchter, Teppiche, 1 Aquarium, Federbetten, Matratzen und viele andere Gegenstände versteigert werden.

Leipzig, am 25. August 1884.

Vielh, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Theil.

Eine neue Nationalpartei in Oesterreich.

* Im Laufe dieses Sommers herrschte im Lager der Slowenen, der Kroaten und Serben Dalmatiens große Bewegung. In Krain, im Küstenlande und in Dalmatien wurde eine ganze Reihe nationaler „Tabors" (Volksversammlungen) abgehalten, die sehr zahlreich besucht waren und den Führern der slawischen Bewegung im Süden Oesterreichs Gelegenheit gaben, für eine politische Vereinigung der Slowenen mit den ihnen stamm- und sprachverwandten Kroaten und Serben Dalmatiens einzutreten. Diesen „Tabors" gingen vertrauliche Besprechungen seitens der Führer der genannten slawischen Stämme voraus, welche sich wirklich über jene Vereinigung verständigt haben sollen. Wie bereits an anderer Stelle gemeldet worden ist, soll für diese neueste slawische Bestrebung namentlich der Reichsrathsabgeordnete Ditejsch gewirkt haben, eine Vereinigung, von der er sich große Erfolge gegen die den slawischen Bestrebungen feindlich gesinnten Deutschen und Italiener verspricht. In Südsteiermark, in Krain, im Küstenlande und in Dalmatien soll eine ganze Reihe Actionscomités zum Zwecke der slawisch-kroatisch-serbischen Vereinigung eingesetzt worden sein, welche auch schon in der nächsten Reichsrathssession ihren Ausdruck finden soll. In dieser Beziehung soll sich eine vor einigen Tagen durch die österreichischen Blätter gegangene, auch von uns gebrachte Meldung bestätigen, nach welcher die slowenischen, kroatischen und serbischen Abgeordneten Dalmatiens an den klerikalen Führer im österreichischen Abgeordnetenhause, Grafen Hohenwart, einen Absagebrief gerichtet hätten. Um diese Mittheilung richtig aufzufassen, muß man wissen, daß bisher die slowenischen und dalmatischen Abgeordneten mit den rumänischen Deputirten aus der Bukowina dem sogenannten „Hohenwart-Club" angehörten, zu dem auch die klerikalen Reichsrathsmitglieder aus den Alpenländern zählen.

In nationaler Beziehung war also dieser „Hohenwart-Club" jedenfalls ein sonderbares Völkergemisch, denn er bestand aus Deutschen, Slowenen, Kroaten, Serben und Rumänen; er wies lauter Gegensätze auf, welche nur von den klerikalen Tendenzen gemildert und zusammengehalten werden sollten. Dennoch war dieses Band, wie leicht vorauszusehen war, nicht wirksam genug; ja der Fortbestand des Clubs war schon mehrmals ernstlich bedroht, weil die klerikale Solidarität seiner slawischen Mitglieder immer mehr ins Wanken gerieth. Sollten nun diese wirklich ausscheiden und im Abgeordnetenhause eine besondere südslawische Partei bilden, so würde der „Hohenwart-Club" seine bisherige Bedeutung jedenfalls einbüßen, ja vielleicht ganz in die Brüche gehen. Mit dieser Verminderung des klerikalen Einflusses im Abgeordnetenhause könnte man vom liberalen Standpuncte immerhin einverstanden sein, falls die neue südslawische Nationalpartei sich nicht gleichzeitig gegen das Deutschthum richten würde.

In den slowenischen und dalmatischen Blättern wird nämlich scheu gegenwärtig darauf hingewiesen, welche Absichten und Ziele die neue südslawische Nationalpartei zu verfolgen gedenkt. Da wird vor Allem die Vereinigung sämmtlicher slowenischen Landestheile Südösterreichs zu einem gemeinschaftlichen Verwaltungsgebiete angestrebt, aus dem das ohnedies schon bedenklich erschütterte Deutschthum vollständig ausgemerzt werden soll. Dieses slowenische Verwaltungsgebiet soll vorläufig ganz Krain, das ganze Küstenland, das südliche Kärnthen und Südsteiermark umfassen, worauf im Laufe der Zeit die Vereinigung mit Dalmatien, Kroatien, Bosnien und der Herzegowina zu erfolgen hätte. Diese Vereinigung wird auch von den Preßorganen der entschieden kroatischen Nationalpartei befürwortet, nach deren Meinung die Zusammengehörigkeit Kroatiens mit Ungarn ohnedies nur noch eine Frage der Zeit sei.

Diesen Tendenzen, die vorläufig innerhalb Oesterreichs die Bildung eines großen südslawischen Verwaltungsgebietes anstreben, stehen freilich noch gewisse Gehässigkeiten zwischen den einzelnen südslawischen Stämmen, zumal zwischen den katholischen Kroaten und den orthodoxen Serben entgegen, aber die verschiedenen Führer der Bewegung bemühen sich schon lange, theils im Wege der Presse, theils in Vereinen und Volksversammlungen, die bisherigen religiösen und sprachlichen Gegensätze auszugleichen, was ihnen theilweise auch wirklich schon gelungen scheint. So nähert sich die neuslowenische Schriftsprache bezüglich gewisser Ausdrücke und Redewendungen immer mehr der kroatischen, während diese wieder Wörter und Bezeichnungen aufgenommen hat, die bisher nur in der serbischen Sprache üblich waren. Die sprachliche Vereinigung zwischen Serben und Kroaten ist um so leichter, weil diese im Grunde genommen dieselbe Sprache mit geringen Dialektunterschieden sprechen und nur durch die Schriftzeichen geschieden sind, da sich die Serben des cyrillischen, die Kroaten aber des lateinischen Alphabets bedienen. Auch die neuslowenische Schriftsprache ist der kroatischen und serbischen nahe verwandt, weshalb sich die gebildeten Slowenen mit den Kroaten und Serben leicht verständigen können. Ueberhaupt muß selbst von dem Gegner dieser südslawischen Bestrebungen zugestanden werden, daß in Südsteiermark, in Krain, im Küstenlande, sowie in Dalmatien und Kroatien auf literarischem und sprachlichem Gebiete fortwährend große Thätigkeit herrscht, eine Thätigkeit, an der sich die Deutschen jener Länder ein Muster nehmen könnten.

Wie überaus traurig, ja hoffnungslos es zumal in Krain mit dem Deutschthum steht, geht unter Anderm auch aus einem Berichte hervor, welchen die „Kölnische Zeitung" von dort erhalten hat. Da heißt es durchaus zutreffend: „Tiefschmerzlich ist es zu sehen, wie das deutsche Element in Krain nicht zurückgegangen, nein! verloren ist. Das fetzige Oberkrain ist dem Deutschthum ganz entwunden, und wenn der Slovene auch nicht mit Unrecht sagen mag, daß er der erste war, der dieses Land bewohnt, und es nur dem deutschen Eroberer habe überlassen müssen, so bleibt doch die Schmach nicht von uns genommen, daß ein Land, das deutsches Schwert gewonnen, das deutsche Cultur erobert, uns langsam wieder abgenommen, langsam aber sicher dem Slawenthum wieder zugeschleppt worden ist. Die jetzt ältestes Generation hat, wenn sie auch slawischen Stammes und Blutes war, das Deutsche noch verstanden, jedenfalls aber die Nothwendigkeit wohl erkannt, sich aus der Vereinzelung loszulösen, in steter Fühlung mit der großen, mächtigen Culturnation der Deutschen zu bleiben. Wohl ist das Deutschthum damals angriffsweise vorgegangen, wohl hat der Absolutismus in Oesterreich germanisirt, oft mit Gewalt und Härte, aber die Festigkeit des Erzielten war nicht groß genug, um einem Gegenstoß Stand zu halten. Und als der Wind des Föderalismus in den leitenden Kreisen der Wiener Machthaber zu blasen begann, da blies er hinweg, was sich das Deutschthum in den Felsenthälern Krains erobert, und mit dem Angriff schwand auch die — Vertheidigung. Die slowenische Agitation, geführt vom Klerus, gewann ein Dorf, einen District nach dem andern und gebietet jetzt überall. Dort, wo früher wenigstens ein oder das andere Mal in der Kirche deutsch gepredigt ward, hört man nichts als slawenisch und der „Deutsche Schulverein" — die einzige wirkliche That des Deutschthums in Oesterreich — scheint Krain verloren gegeben zu haben. Denn von den vielen Hunderten von Ortsgruppen, die allüberall entstanden, entfallen nur zwei auf dieses Kronland, in Laibach und Gottschee. Eigenwillig hieß es sich selbst die Augen verbinden, wollte man nicht sehen, daß das deutsche Element in diesen Ländern nicht nur in Krain, sondern auch in den gemischten Bezirken Kärnthens das schwächere ist. Ihm mangelt die Thatkraft und Entschiedenheit des Vorwärtsgehens, wie die Festigkeit und Zähigkeit des Stehenbleibens. Die Politik, die in früheren Zeiten bei einer kräftigen, deutsch-centralistisch gearteten Regierung gut sein mochte der Vereinigung deutscher und wendischer Bezirke, schlägt heute in das Gegentheil des Wunsches um, der bei dieser Vereinigung der maßgebende war. Nicht das deutsche Element ist es, welches die mit ihm verbundenen Slowenen germanisirt, sondern umgekehrt, das slowenische überwuchert das Schlafmützenthum der deutschen Bevölkerung. Der tiefeingewurzelte Particularismus der österreichischen Alpenländer ist die größte Gefahr für das Deutschthum. Mit ihm rechnen die slowenischen Gegner fast immer erfolgreich." —

Kommt nun erst die früher erwähnte Vereinigung zwischen Slowenen, Kroaten und Serben zu Stande, dann dürfte es mit dem Deutschthume in jenen Ländern für immer vorbei sein.

Leipzig, 27. August 1884.

* Der am Montag in Potsdam verstorbene Lord Odo William Ampthill (früher bekannt unter dem Namen Lord Odo Russell) war der Sohn des Generalmajors Lord George William Russell (zweiten Sohnes des sechsten Herzogs von Bedford und älteren Bruders Graf John Russell's) und wurde am 20. Februar 1829 in Florenz geboren. Nachdem er in Deutschland und auf Reisen in Europa seine Ausbildung erhalten, trat er schon 1849 als Attaché bei der englischen Gesandtschaft in Wien in die diplomatische Laufbahn ein. Von 1850—52 arbeitete er unter Lord Palmerston im Auswärtigen Amt in London. Im Februar 1852 wurde er als Attaché nach Paris versetzt, im April desselben Jahres wieder nach Wien, von wo er im September 1853 als Attaché nach Paris zurückkehrte. Im August 1854 als erster Attaché der Gesandtschaft in Konstantinopel beigegeben, erlebte er den Krimkrieg und dessen diplomatische Verwickelungen in nächster Nähe mit. Im Jahre 1857 wurde er nach Washington versetzt und im November 1858 der Gesandtschaft in Neapel beigegeben, zugleich aber, unter dem Titel eines Legationssecretairs, mit einer Specialmission an den päpstlichen Hof betraut, wo er als diplomatischer Vertreter Englands auch dann belassen wurde, als infolge des Zusammensturzes des Königreichs Neapel die englische Gesandtschaft in Neapel ihr Ende erreichte. Denselben Posten in Rom behauptete er ununterbrochen bis zum August 1870. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs von 1870/71 berief man ihn als Unterstaatssecretair in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach London. Lord Lofthus, der damalige englische Gesandte beim preußischen Hofe, hatte sich inzwischen durch seine zur Schau getragenen französischen Sympathien unliebsam gemacht und schien nicht mehr geeignet, mit der preußischen Regierung zu unterhandeln, als einerseits die plötzlich auftauchende Pontusfrage, andererseits das Bemühen, einen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten zu vermitteln, eingehende Verhandlungen zwischen beiden Staaten nothwendig machte. Deshalb wurde in diesem kritischen Moment Ampthill zu einer Specialmission nach Versailles ausersehen; er entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe mit Geschick und Energie bis zum Abschluß des Friedens im März 1871 und wurde in Anerkennung der geleisteten Dienste am 16. October 1871 zum englischen Botschafter am kaiserlich deutschen Hofe ernannt. Als solcher nahm er auch als britischer Bevollmächtigter am Berliner Congreß theil und wurde am 5. Februar 1872 zur Würde eines Privi conseillor (Wirkl. Geheimrath) und im Februar 1881 als Lord Ampthill in die Peerage erhoben. — Nur seit einigen Tagen krank, ist dies Leiden, von dem er jüngst nach Rückkehr von der Vermählungsfeierlichkeiten in Darmstadt heimgesucht wurde, in verstärktem Grade aufgetreten, was den so unerwarteten Tod herbeigeführt hat. Die Leiche soll nach England geschafft werden. Die Geschäfte führt einstweilen der erste Secretair Mr. Scott, der auf die Trauerkunde sogleich mit seinen Collegen nach Potsdam eilte. Der Trauerfall erregt in Berlin und Potsdam allgemeines Bedauern und die tiefste Theilnahme an dem Unglück, welches die trauernde Gattin und ihre unmündigen Kinder betroffen hat.

* Aus Berlin wird officiös vom Montag gemeldet: „Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao ist in Begleitung seines Secretairs Dr. Kremer, des zur hiesigen chinesischen Gesandtschaft gehörigen Attachés Khu und des größeren Theiles des Pariser Gesandtschaftspersonals gestern Abend hier eingetroffen. Der Legationssecretair der Pariser Gesandtschaft, Oberst Tcheng-Ki-Tong, ist mit zwei Attachés in Paris zurückgeblieben, doch nicht in officieller Eigenschaft, sondern als Privatmann. Sein Verbleiben in Paris erscheint etwas zweifelhaft. Nach Lage der Dinge kann Oberst Tcheng-Ki-Tong stündlich angewiesen werden, Paris zu verlassen."

* Nunmehr liegt auch die amtliche Meldung vor, daß Corvetten-Capitain Schering von S. M. Schiff „Leipzig" am 7. August Liberialand unter deutschen Schutz gestellt hat. Ebenso ist die amtliche Nachricht von Generalconsul Nachtigal eingetroffen, daß ein Schutzvertrag mit Bevollmächtigten des Königs von Togno und mit Häuptlingen dieses Gebietes abgeschlossen ist. In Lome im Tognogebiete ist Heinrich Randad als Consul eingesetzt und der englische Boden Quittah davon benachrichtigt worden. Das Tognogebiet liegt zwischen der englischen Ostgrenze und Little Popo. Hiermit ist also auch die vielbesprochene Bageida-Angelegenheit aufgeklärt und von den deutschen Factoreien die Sorge weggenommen, daß sie heute oder morgen ins englische Abgabensystem eingepreßt würden.

* Der bekannte Egyptologe Professor Dr. Heinrich Brugsch ist zum Geheimen Legationsrath ernannt worden. Herr Brugsch, ein genauer Kenner des Orients, insbesondere Egyptens und Persiens, soll mit einer Mission betraut werden.

* Professor Virchow richtet aus Kampenburg an die „Kieler Zeitung" ein Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen:

Ich erhalte soeben einen Zeitungsausschnitt aus den „Schleswiger Nachrichten" mit einem Artikel, überschrieben „Eine Mißachtung der deutschen Fahne" und erfülle von persönlichen Angriffen gegen mich, weil ich „so entgegenkommend gewesen sei, bei dem von der Stadt Kopenhagen gegebenen Festessen nicht deutsch, sondern französisch zu sprechen". Obwohl dies eine Unwahrheit ist, denn ich habe bei diesem Festessen deutsch und nicht französisch gesprochen, so würde ich doch kein Wort verloren haben, wenn es sich nicht um eine ganz unnöthige Verletzung der Nationen handelte. Ich wurde zuerst von einigen Deutschen darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Flagge nicht aufgezogen sei, als wir die große Vergnügungsfahrt nach Helsingör machten. In der That hatte keines der so reich beströmpelten und beflaggten Schiffe eine deutsche Flagge. Aber es wurde mir alsbald von Dänen nachgewiesen, daß die zur Ausschmückung der Schiffe benutzten Flaggen überhaupt keine Nationalflaggen waren. Als wir in Helsingör ans Land stiegen, fehlte in der Reihe der aufgepflanzten Flaggenbanden die deutsche nicht. Auf dem Rathsplatz neben der technischen Schule in Kopenhagen, wo die Frühstückszelte aufgeschlagen waren, fehlte unsere Flagge ursprünglich allerdings; ich bin aber selbst dabei gewesen, als sie aufgehißt wurde. Ueber den Sitzungssaal weiß ich leider nichts auszusagen; soweit ich mich erinnere, waren daselbst zwei große Bündel von dicht zusammengedrängten Fahnen der verschiedenen Nationen angebracht. Ich habe mich nicht damit beschäftigt, diese Bündel zu analysiren. Ich kann versichern, daß nicht blos ich, sondern auch die anderen Deutschen entgegenkommend und mit allen Ehren empfangen worden sind, und ich denke, sie werden, gleich mir, mit Dank an die Tage von Kopenhagen zurückdenken.

* Durch Allerhöchste Cabinetsordre ist der General der Infanterie v. Pape, commandirender General des 3. Armeecorps, unter Belassung in seinem Verhältniß als mit Wahrnehmung der Functionen als Oberbefehlshaber in den Marken beauftragt, in gleicher Eigenschaft zum Gardecorps versetzt worden. Gleichzeitig ist der General der Cavallerie Graf v. Brandenburg II., commandirender General des Gardecorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung in seinem Verhältniß als Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und mit der Bestimmung, daß derselbe außer bei den Generaladjutanten auch bei den Officieren à la suite der Armee und in der Ancienneitätsliste der Generalität fortgeführt wird, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

* Der Ausschuß des deutschen Brauerbundes hat sich mit 14 gegen eine Stimme für die Bildung einer einzigen Unfallversicherungs-Genossenschaft für das ganze Reich ausgesprochen. Die Vortheile einer solchen, die in eine Anzahl von Sectionen zu theilen sein würde, bestehen nach Ansicht des Ausschusses darin: „daß damit die denkbar leistungsfähigste Verbindung geschaffen würde, wie sie gerade der Gesetzgeber im Auge gehabt, die vermöge ihrer centralen Geschäftsführung erheblich billiger verwaltet werden könnte als zahlreiche einzelne, in keiner directen Verbindung unter einander stehende Berufsgenossenschaften; daß dabei durch Verlegung des Schwerpunctes der eigenen Verwaltung in die Sectionen eine rasche Geschäftsabwickelung gewährleistet und das Hauptmittel des Gesetzgebers, Selbstverwaltung und persönliches Eingreifen der Betheiligten, in vollem Umfange erfüllt wird; daß endlich durch eine solche Vereinigung sämmtlicher deutscher Brauer in eine einzige Genossenschaft das Gefühl unserer nationalen Zusammengehörigkeit von Neuem gestärkt und belebt, direct und indirect unsere gemeinsamen gewerblichen und sonstigen Interessen aufs Wirksamste unterstützt und unserem Gewerbe und seinen einzelnen Angehörigen etwa drohende Nachtheile und Gefahren am ebensten, sichersten und besten abgewendet werden können. Der Einwand, der gegen die große Reichsgenossenschaft geltend gemacht wurde, daß die Bildung der Sectionen respective die Besetzung des Vorstandes durch geeignete Kräfte aus den Reihen unserer Collegen in einzelnen Gegenden auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen dürfte, wurde mit dem Hinweis widerlegt, daß wohl einerseits auf die bewährte Opferwilligkeit und den guten Willen aller Betheiligten überhaupt bei Durchführung dieses von der Sympathie Aller getragenen Gesetzes zu rechnen sei; daß aber andererseits bei Bildung einer Anzahl einzelner nicht zusammenhängender kleinerer Berufsgenossenschaften in einzelnen Gegenden die befürchtete Schwierigkeit ganz die gleiche sein würde." Das Reichsversicherungsamt hat sich, wie die „Fr. Ztg." mittheilen kann, vorausgesetzt, daß die nöthige Anzahl von Beitrittserklärungen erfolgt und daß die Mälzereien eingeschlossen werden, mit der Bildung einer solchen Genossenschaft einverstanden erklärt. Der Ausschuß hat daraufhin die Mitglieder des Brauerbundes aufgefordert, ihren Beitritt bis 1. September anzumelden.

* Sicherem Vernehmen nach entbehrt die Nachricht, als beabsichtige die nationalliberale Partei in Naumburg a/S. nicht, einen eigenen Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen, der Begründung. Vielmehr rechnet die Partei mit Sicherheit darauf, den früheren Reichstags-Abgeordneten, den Rittergutsbesitzer Grafen von Flemming-Crossen, zur Annahme eines Mandats zu gewinnen und einige seinerseits noch entgegenstehende Bedenken, unter denen die Erinnerung an die damalige Kampfesweise der Fortschrittspartei wohl in erster Linie steht, zu beseitigen.

* Die Reichstags-Candidatur des Herrn Dr. F. Fabri, welche bekanntlich von den nationalliberalen Vereinen zu Elberfeld und Barmen und dem freiconservativen Verein zu Elberfeld bereits genehmigt wurde, ist nunmehr in einer Versammlung auch von dem Barmer freiconservativen Verein einstimmig angenommen worden.

* Die ständige und neuerdings wieder mehrfach aus Sachsen laut gewordene Klage über das oft so anmaßende, belästigende und geradezu unverfrorene Auftreten von Zigeunerbanden hat Ausdruck in einer Petition erhalten, welche mit der Bitte um Abhilfe dieses Uebelstandes von der Bauernschaft eines hannoverschen Dorfes, Didderse bei Gifhorn, an das Reichskanzleramt gerichtet worden ist und die Folgendes enthält:

„Das ungesetzliche und gesetzliche Treiben der im deutschen Reiche umherstreifenden Zigeunerbanden wird für den Landmann, besonders für den auf einzeln liegendem Hofe wohnenden, geradezu unerträglich. Da erscheinen plötzlich große Banden, 50 je bis 200 Köpfe stark, errichten Lager auf öffentlichen Wegen, zünden große Lagerfeuer an, stehlen Feldfrüchte, hüten bei Nacht mit ihren Pferden Wiesen über und belästigen durch das unverschämte Betteln, verbunden mit Diebstahl, die Bewohner in ihren Wohnungen. Befindet sich die Hausfrau wegen der eiligen Erntearbeiten vielleicht allein im Bauernhause, so werden die bettelnden Zigeuner häufig terrorisirend und brutal und sind schnell verschwunden, wenn der fort arbeitende Bauer nach Hause zurückkehrt. Diese Zustände erheischen dringende Abhilfe! Es darf nicht geduldet werden, daß das bettelnde und stehlende fremde Zigeunergesindel dem fleißigen deutschen Ackerbauer das Leben sauer macht und ihn ausbeutet! So wie andere freie Völker dem nachtheiligen Treiben eindringender ausländischer Völkerschaften durch Gesetze einen Riegel vorschoben — z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber der Chinesenwanderung —, gleichermaßen könnte auch ein einfaches einparagraphiges Gesetz — „Zigeunern ist aller Gewerbebetrieb im Umherziehen, sowie bandenweises Umhertreiben innerhalb des deutschen Reiches bei Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten untersagt" — nachhaltige Abhilfe schaffen."

* * *

* Die fortgesetzte Verunreinigung der Schelde durch die Abgänge der französischen Fabriken hat dem belgischen Minister des Auswärtigen, Moreau, Anlaß zu einer neuen Reclamation bei der französischen Regierung gegeben. Sollte dieselbe erfolglos bleiben, will die Regierung an der belgischen Grenze einen diesen Uebelstand beseitigenden Damm errichten.

* Die Genfer „Tribüne" meldet eine Verletzung der savoyischen Neutralität durch französische Infanterie, welche hinter dem Salève hindurch nach Murraz und Cruseilles marschirte, um dort Schießübungen abzuhalten. Zu gleicher Zeit macht das genannte Blatt aufmerksam auf die Befestigungswerke, welche von französischen Genietruppen in Savoyen gegen Italien aufgeführt werden. Man weiß, daß das Fort Lesseillon die einzige Militairstation ist, welche Modane am Ausgang des Mont-Cenis-Tunnels beschützt; dann ist zudem das Fort noch weit von der genannten Stadt entfernt, die doch für einen Kriegsfall mit Italien sehr wichtig ist. Der französische Kriegsminister, der den Stand der Dinge ungenügend fand, erläßt nächstens bestimmte Befehle zur Herstellung von Befestigungswerken rings um Modane, um sich einen festen Vertheidigungspunct zu sichern. Das Blatt fügt noch hinzu, daß man sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken trage, Chambéry, wenn nicht zu einer Festung zu machen, doch mit Befestigungswerken zu versehen, die gegen die italienische Grenze vorgeschoben würden.

* Die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China hat am 23. Nachmittags von französischer Seite begonnen. Admiral Courbet führte den schon vorher angekündigten Streich gegen das Arsenal von Foutschou; ein mehrstündiges Bombardement vernichtete die Vertheidigungsmittel des Platzes, auch das bei Foutschou geankerte chinesische Flottenmaterial fiel den Angreifern in die Hände, doch respectirten die französischen Geschosse das europäische Viertel der Stadt. Als weiteres Operationsobject der französischen Flotte kommt Kelung, überhaupt die Insel Formosa in Betracht, während andererseits verlautet, daß China eine Diversion gegen die in Tonkin stehenden französischen Streitkräfte plane. Die öffentliche Meinung Englands folgt den ostasiatischen Ereignissen mit gespannter Aufmerksamkeit. Da der englische Handelsverkehr mit China ein ganz ungemein entwickelter ist, so reicht der bloße Gedanke an die Möglichkeit einer Störung desselben durch kriegerische Actionen hin, die englische Handelswelt zu Ungunsten der Franzosen einzunehmen, ohne daß man sich jenseits des Canals bei Erörterung der Rechtsfrage aufhielte. Frankreichs Initiative hat störend in das ostasiatische Handelsidyll eingegriffen — dieser Umstand veranlaßt die englische Presse, den französisch-chinesischen Conflict in einer Weise zu besprechen, welche von den Pariser Blättern der verschiedensten politischen Richtungen sehr empfindlich bemerkt wird. Man stellt Vergleiche zwischen den Auslassungen der englischen und deutschen Publicistik an, die zu Ungunsten der ersteren ausfallen. Einzelne